

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Band: 2 (1862)
Heft: 4

Artikel: Von der Pflege des Willens. Teil 2
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50.

N^o 4.

Einrückungsgebühr:


Die Petitzeile 10 Cts.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. Februar

Zweiter Jahrgang.

1862

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Von der Pflege des Willens.

II.

Den größten und nachhaltigsten Einfluß auf die Willenskraft des Kindes hat offenbar zuerst das elterliche Haus und dessen Umgebung. Doch kann für eine rechte Willensrichtung von Schule und Kirche auch Vieles, sehr Vieles gethan werden, und nicht zu läugnen ist, daß viele Kinder von einer christlichen Schule und Unterweisung Zeitlebens einen reichen Segen davontragen, wenn sie vielleicht zu Hause in dieser Beziehung auch nicht gerade günstig gestellt waren. Von großer Bedeutung ist jedenfalls der mittelbare Einfluß der Schule, theils durch das kräftigende und vorleuchtende Beispiel des Lehrers nach seiner ganzen Persönlichkeit, theils durch die mannigfaltigen Mittel der Disziplin und des Unterrichts.

Was Kinder von denen, die sie achten und lieben, beständig thun sehen — und das gilt zunächst von den Eltern und dann vom Lehrer — davon urtheilen sie ziemlich bald, daß man auch so thun müsse. Daher hat der Lehrer eine große Verantwortlichkeit auf sich, nicht nur für sein Thun und Handeln in der Schule, sondern auch außer derselben.

Bei Handhabung der Disziplin fordere der Lehrer allerdings Pünktlichkeit, Ordnung und Gehorsam und verlange, daß der Wille des Einzelnen gleichsam als Vorbereitung für die spätern, viel strengern Forderungen in Staat und Kirche, einem höhern Ganzen gesetzmäßig sich unterordnen; doch hüte sich der Lehrer wohl, daß er nicht als bloßer Zuchtmeister und Polizeimann dastehe, nie etwas fordere, von dem es

zweifelhaft ist, ob es gehalten werden könne, und überhaupt auch beim Strafen die christliche Liebe, die überall durchblicken soll, nie verläugne; denn die Jugend liebt es, nicht sowohl aus Furcht, als vielmehr aus innerer Zuneigung und Liebe zum Lehrer, wenn er sich dieselbe zu erwerben weiß, zu gehorchen.

Der Unterricht selbst ist endlich ein wichtiges Mittel für die Kräftigung des Willens vor Allem aus durch die schon früher berührte religiöse, dann aber auch durch die ästhetische Einwirkung auf das Gefühl, indem alles Unfittliche, in welcher Form es sich auch zeigen mag, verabscheut, alles Unheilige sorgfältig fern gehalten und dagegen das sittlich Lobenswerthe schon seiner selbst wegen hervorgehoben und der Schönheits Sinn überall bestens gepflegt wird, wozu mehrere Unterrichtsfächer, wie Singen, Schreiben, Zeichnen, Deutsch und sogar das Rechnen, hinsichtlich der äußern Darstellung, Gelegenheit genug darbieten. Die Abneigung vom Bösen und die Zuneigung zum Guten schon aus ästhetischen Gründen ist ein Umstand, der in den Schulen im Allgemeinen vielmehr, als wirklich geschieht, beachtet werden sollte und es erklärt, daß Kinder aus bessern Häusern, freilich auch noch aus andern Gründen, in der Regel sittlich gehobener sind, als Kinder aus ganz armen Familien.

Der Unterricht bietet aber auch fast in seinem ganzem Umfange Gelegenheit genug dar, nicht nur mittelbar, sondern auch unmittelbar, auf die Willenskraft einzuwirken, sie anzuspannen und zu stählen, erstlich durch Aufgaben, die zu Hause oder in der Schule ausgearbeitet werden und zweitens durch die unterrichtliche Mittheilung, wobei die Willenselastizität der Schüler in Betreff des ausharrenden Aufmerkens bekanntermaßen oft auf eine ziemlich harte Probe gestellt werden muß. Bezüglich der Aufgaben hat der Lehrer wohl zu erwägen, was von der Mehrzahl unter den jeweiligen obwaltenden Umständen zu leisten möglich ist und soll lieber zu wenig als zu viel (schon der Korrektur wegen) aufgeben. Gibt er zu viele Aufgaben, so werden dieselben im besten Fall mit Unlust und nachlässig gemacht oder, was noch schlimmer, von Andern abgeschrieben, in welchem Falle dann, abgesehen davon, daß für das betreffende Lehrfach dabei nichts herauskömmt, Unfittlichkeit und Unordnung, was beides die Willenskraft in hohem Grade schwächt, systematisch eingepflanzt wird. Was der Lehrer aufgibt, das

gebe er in mäßigem Umfang und in bestimmt ausgesprochener Form aus dem jeweiligen Unterrichtskreise der Schüler auf und verlange dann, daß die Aufgaben vollständig und gut gemacht und daß in der Schule überhaupt mit Ausdauer an denselben gearbeitet werde. Ein vortreffliches Feld zur Kräftigung des Willens bieten dar, namentlich das Rechnen, dann auch das Zeichnen, Schreiben, Deutsch und Memoriren, wo überall der Schüler an ein geordnetes, nachhaltiges und mit einiger Anstrengung verbundenes Arbeiten angehalten werden kann, was für sein späteres Leben von großem Werth und — abgesehen von allem realen Inhalt des Stoffes — wichtig für seine Charakterbildung in Betreff von Ausdauer und Beharrlichkeit werden kann.

Die Hauptsache für eine kräftige und rechte Willensrichtung ist und bleibt aber immerhin, wie schon oben angedeutet, die rechte Anschauung auch der weltlichen Dinge von Golgatha aus im Lichte des göttlichen Wortes, wobei die Gnadenwirkung des heil. Geistes, die täglich erfleht werden muß, nicht fehlen darf, damit der Eigenwille stets aufgehe in Gottes Willen und so jeder Einzelne bereits hienieden, wenn auch in unvollkommener Weise, sagen könne: „Ich und der Vater sind Eins.“ Möge jeder Lehrer, der von Amtes wegen dazu berufen ist, diese wichtige Aufgabe der Erziehung nach dieser Richtung hin in dem angedeuteten Sinne beherzigen und lösen, damit die Schule ein Bollwerk werde christlichen Lebens und Wandels und aus derselben Segen erblicke immer mehr und mehr für unser theures Vaterland und so „sein Reich auch zu uns komme!“

Eine grundlose Behauptung.

Der „Schweiz. Handels-Courier“ brachte lezthin „Einige flüchtige Gedanken über das Eisenbahnwesen“, wo unter Anderem folgender Passus vorkommt:

„Er (der Kanton Bern) ist der größte — sein Großer Rath hat daher vollkommen das Recht, auch den größten Bock zu schießen. Das hat er denn auch redlich gethan, man muß es gestehen und man darf erwarten, daß der Bock im Fallen mit seinen zackigen Hörnern der Regierung einige Fäden aus dem Mantel reißt, der ihre Blöße bis dahin